

Interessenhandeln jenseits der Norm

Mittelständische Betriebe und prekäre Dienstleistungsarbeit in Deutschland und Frankreich

Bearbeitet von
Ingrid Artus

1. Auflage 2008. Taschenbuch. 405 S. Paperback
ISBN 978 3 593 38720 8
Format (B x L): 14 x 21,3 cm

Wirtschaft > Spezielle Betriebswirtschaft > Personalwirtschaft, Lohnwesen,
Mitbestimmung

schnell und portofrei erhältlich bei


DIE FACHBUCHHANDLUNG

Die Online-Fachbuchhandlung beack-shop.de ist spezialisiert auf Fachbücher, insbesondere Recht, Steuern und Wirtschaft. Im Sortiment finden Sie alle Medien (Bücher, Zeitschriften, CDs, eBooks, etc.) aller Verlage. Ergänzt wird das Programm durch Services wie Neuerscheinungsdienst oder Zusammenstellungen von Büchern zu Sonderpreisen. Der Shop führt mehr als 8 Millionen Produkte.

3 Das deutsche und das französische Institutionenmodell im Vergleich

In den beiden vorangegangenen Kapiteln wurden die Institutionen betrieblicher Interessenvertretung in Deutschland und Frankreich in ihrem historischen Entstehungskontext dargestellt und die Logiken der Institutionenpraxis erläutert. Im Folgenden geht es nun um einen Vergleich derselben. Dabei wird zunächst noch einmal auf die differenten Formen des Institutionenwandels eingegangen, welche die deutsche sowie französische Institutionengeschichte prägen (Kapitel 3.1). Anschließend werden die Institutionenregeln und praktiken summarisch verglichen. Da in den historischen Darstellungen bereits ausführlich auf die länderspezifischen gesetzlichen Regelungen zum Thema betriebliche Interessenvertretung eingegangen wurde, werden im Folgenden nicht die Details dargestellt, sondern es wird ein pointierter resümierender Überblick gegeben (Kapitel 3.2). Ein weiteres Kapitel beschäftigt sich damit, welche Machtmittel die betrieblichen Interessenvertretungen in beiden Ländern besitzen und typischerweise einsetzen (Kapitel 3.3). Gesondert wird außerdem auf das Verhältnis zwischen betrieblicher Beschäftigtenrepräsentation und Gewerkschaft(en) eingegangen. Unabdingbar ist es dabei, auf die national spezifischen gewerkschaftlichen Organisationsstrukturen und kulturen einzugehen sowie auf die Rolle des Staates im System industrieller Beziehungen (Kapitel 3.4). Das abschließende Kapitel verweist schließlich darauf, dass die Gegenüberstellung national weitgehend einheitlich gedachter Institutionenmodelle unterkomplex ist. Im Zuge des aktuell stattfindenden Prozesses einer Segmentierung industrieller Beziehungen, müssten im Grunde wesentlich systematischer die Institutionenpraktiken in verschiedenen Segmenten der Wirtschaft diskutiert und verglichen werden. Hierzu fehlt es allerdings bislang an den notwendigen Grundlagen empirischer Forschung (Kapitel 3.5). Diese Situation zu verbessern, ist das Anliegen der empirischen Untersuchung im dritten Teil dieser Arbeit.

3.1 Institutionalisierungsprozesse

Sowohl das deutsche als auch das französische System betrieblicher Interessenvertretung sind Ergebnis einer langen Geschichte von Auseinandersetzungen zwischen Kapital und Arbeit. Insbesondere in Phasen relativer Schwäche der Unternehmer sowie massiver sozialer Mobilisierungen kam es zu Institutionalisierungsprozessen betrieblicher Interessenvertretungen. Man denke etwa an die ersten Betriebsräte in Deutschland kurz nach der gescheiterten deutschen Revolution, die ersten Délégués du Personnel während der Zeit der Volksfront in Frankreich, die Délégués Syndicaux im Gefolge der Massenproteste von 1968. Auch die beiden Weltkriege spielten in beiden Ländern eine wichtige Rolle als Katalysatoren institutioneller Entwicklung: Im Namen der Kriegswirtschaft wurde eine Kooperation zwischen Kapital und Arbeit als notwendig angesehen. Sie erzwangen bzw. ermöglichten zudem (in national unterschiedlichem Ausmaß) institutionelle Neuanfänge nach Kriegsende. Das Erlebnis der Niederlage in beiden Weltkriegen sowie der nationalsozialistischen Herrschaft desavouierte in Deutschland die herrschenden Eliten allerdings nachhaltiger als in Frankreich. Beispielsweise der Neuaufbau der deutschen Gewerkschaften als Einheitsgewerkschaften nach dem Zweiten Weltkrieg ist sicherlich der

Erfahrung der Zerschlagung der Arbeiterbewegung zu verdanken. Institutionen betrieblicher Interessenvertretung der Beschäftigten erscheinen - in beiden Ländern - typischerweise in einem doppelten Zusammenhang auf der historischen Bühne: Erstens verkörpern sie den Anspruch auf demokratische Einflussnahme im kapitalistischen Industriebetrieb, die ansatzweise Einführung von Bürgerrechten auch in der Sphäre der Lohnarbeit. Sie stehen für den Willen zur Emanzipation der Arbeiterklasse. Die alleinige Herrschaft der Betriebsleitungen soll zumindest partiell beschränkt werden. Diese normative Basis erklärt ihre enge Verknüpfung mit ema